

III

BRONZEZEIT

In nahezu allen Teilen des in Haps erforschten Geländes, den westlichsten Teil ausgenommen, wurden Funde aus der Bronzezeit gemacht (Abb. 11). Sie umfassen Reste von Grabdenkmälern, Bestattungen und Keramikfragmente. Weil keine Siedlungsspuren aus dieser Periode beobachtet worden sind, muß die Tonware von Gefäßen stammen, die als Urnen benutzt wurden.

A. GRABDENKMÄLER

Die Grabdenkmäler aus der Bronzezeit bestehen aus Resten von Grabhügeln. Durch die Bodenbearbeitung, die durch Jahrhunderte hindurch auf dem Kamps Veld stattgefunden hat, sind die Hügel selber völlig egalisiert. Nur die Strukturen, die ehemals am Fuße standen, sind zu erkennen. Sie bestanden aus Pfostenkreisen oder aus Kreisgräben. Die Mehrzahl der Bestattungen ist zerstört; einige sind völlig verschwunden.

1. PFOSTENKREISE

H-1. Fach D/F 10/12. Ein regelmäßiger dreifacher Pfostenkreis bildete ursprünglich die Begrenzung eines Grabhügels von über 10,50 m Durchmesser. Die eingezeichneten Pfostengruben waren in der Regel braun bis dunkelbraun gefärbt; das Zentrum war manchmal grau. Innerhalb des Pfostenkreises wurden keine Funde gemacht.

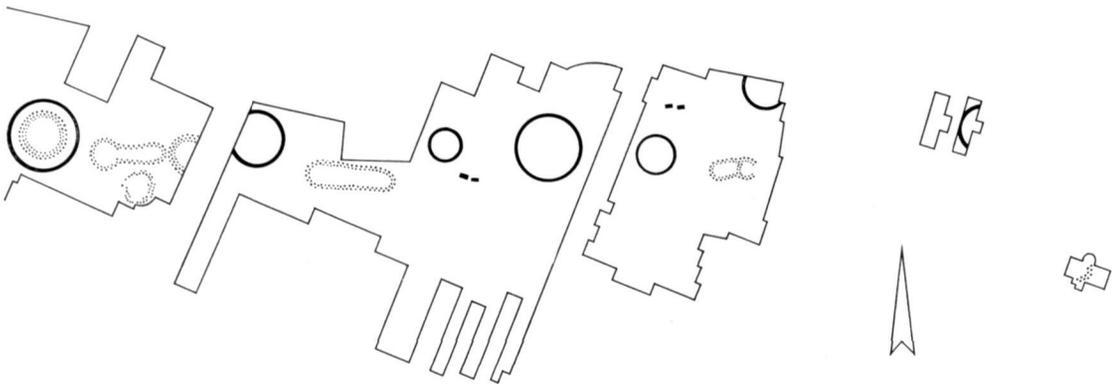


Abb. 11. Streuung der Bronzezeit-Denkmäler in Haps.

Eine kreisförmige hellgraue Verfärbung um den Pfostenkreis herum deutet auf die Stelle hin, wo ein Kreisgraben gegraben wurde. Dieser könnte zu einem sekundären Hügel gehören, der anlässlich einer während der Grabungen nicht beobachteten Nachbestattung in diesem Denkmal über den ursprünglichen Tumulus gebaut sein könnte. Der Durchschnitt des Kreisgrabens beträgt 18 bis 19 m⁸.

In dem Gebiet innerhalb des Kreisgrabens wurde an zwei Stellen Leichenbrand gefunden. Im einen Fall zusammen mit etwas Holzkohle (Nr. 330), im anderen mit einigen Fragmenten einer gerauhten Urne aus der Eisenzeit (Abb. 24, Nr. 303). Es handelt sich hier um Nachbestattungen in dem sekundären Hügel.

H-2. Fach E 14/15. Obschon dieser Hügel anfangs einen Kreisgraben als Randstruktur zu haben schien, kamen später unter und neben dem Graben die Reste eines unregelmäßigen Pfostenkreises zum Vorschein. Dieser besteht zum größten Teil aus zwei Reihen Pfosten gruben; er hat einen Durchmesser von etwa 8,5 m. Innerhalb des Pfostenkreises wurde keine Bestattung gefunden.

Aus der Füllung des Kreisgrabens stammen Scherben eines kleinen Gefäßes (Abb. 26, Nr. 342), aus denen hervorgeht, daß der sekundäre Kreisgraben in die Eisenzeit datiert werden kann (siehe S. 51).

H-3. Fach F/G 15. Von diesem dreifachen Pfostenkreis war kurz vor dem Anfang unserer Forschungen der östliche Teil durch den Bau der Beatrixlaan unerreichbar geworden. Aufgrund des aus dem erforschten westlichen Teil stammenden Materials umschloß dieser regelmäßige Pfostenkreis einen Hügel mit einem Durchmesser von etwa 9 m. Im Zentrum des durch Egalisierung verschwundenen Hügels war vor unseren Forschungen eine Kanalisationsgrube gegraben worden.

Gut zwei Meter südlich des Zentrums wurden einige Keramikfragmente mit einer Magerung von grobem Quarzgrus gefunden, zusammen mit Stückchen Leichenbrand (Abb. 13, Nr. 245). Ob dieser Fund die primäre oder eine sekundäre Bestattung betrifft, kann nicht mehr ermittelt werden, obwohl die exzentrische Lage für die letztere Möglichkeit sprechen könnte.

H-10. In der östlichsten der erforschten Grabungseinschläge, in einem Garten an der Hermansstraat, wurde eine Doppelreihe Pfostengruben gefunden. Raummangel und einige spätere Störungen machten es unmöglich zu entscheiden, ob die eingezeichneten Pfostengruben zu einem größeren Denkmal gehörten. Vielleicht bilden sie die Reste eines Grabhügels. Innerhalb des Bogens von Pfostengruben wurden Reste von drei kleinen Gruben gefunden. Nr. 440 (Abb. 13 und 15) enthielt die untere Seite einer Urne und die obere Seite einer zweiten. Die Urne enthielt Leichenbrand. Wahrscheinlich bestand diese Bestattung ursprünglich aus einer Urne mit Leichenbrand, während die zweite Urne umgekehrt auf den Leichenbrand in der ersten Urne gestellt wurde. Bei späteren Bodenarbeiten wurde von der ersten Urne die obere und von der zweiten die untere Seite weggepflügt. Beide Gefäße sind aus Tonware, die mit grobem Quarz- und Scherbengrus gemagert ist. In der Füllung von Grube Nr. 443 wurden Holzkohle und stark verwitterte Scherben mit Quarzgrusmagerung gefunden (Abb. 16). Es ist hiervon eine C14-Datierung vorhanden. Durch die Füllung von Grube Nr. 444 war eine Menge kalzinierter Knochen gemischt.

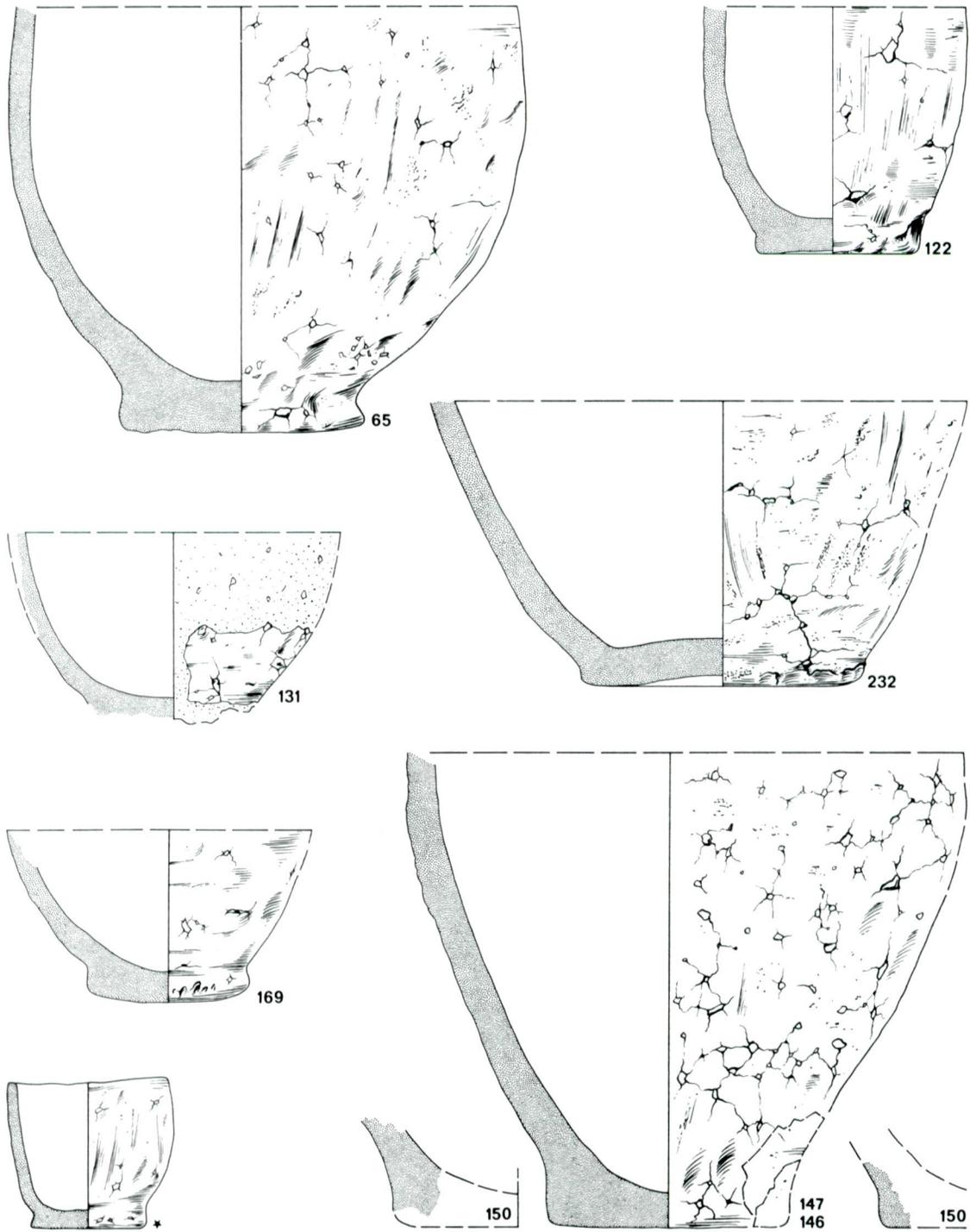


Abb. 12. Bronzezeit-Keramik. 1 : 4.

2. KREISGRÄBEN

H-4. Fach G/H 16/18. Die Stelle, wo sich dieser verschwundene Hügel befunden hat, wurde durch eine kreisförmige Verfärbung bezeichnet. Diese bildete den Rest eines in alter Zeit zuge-spülten Kreisgrabens mit einem Durchmesser von etwa 14 m. In dem festen Boden innerhalb des Kreisgrabens wurden zwei Bestattungen gefunden. Etwa in der Mitte lag eine Menge Leichenbrand (Nr. 240). Etwas südlich davon waren in einer kleinen Grube Scherben von mit grobem Quarzgrus gemagerter Tonware zusammen mit Leichenbrand bestattet (Nr. 218). Die Form der Urne konnte nicht mehr rekonstruiert werden. Die Holzkohle, die zwischen dem Leichenbrand gefunden wurde, lieferte ein C14-Datum (siehe S. 30). Die hufeisenförmige Verfärbung in der Nähe der Hügelmitte wurde oben bereits besprochen (siehe S. 11).

In unmittelbarer Nähe des Kreisgrabens wurde eine völlig intakte Urne gefunden. Sie war in eine kleine Grube gestellt, die vielleicht in den Fuß des Hügels eingegraben war. In der Urne und um sie herum lag Leichenbrand (Abb. 25, Nr. 237). Die Form der Urne legt die Ver-mutung nahe, daß es sich hier um eine sekundäre Bestattung während der Eisenzeit handelt.

Aus einer Grube in der Grabenfüllung und aus einigen dunkel gefärbten Stellen am Graben-rand stammen Scherben von Tonware aus der Eisenzeit.

An der östlichen Seite des Hügels schließen sich drei Streifen mit dunkelfarbiger Erde an den Kreisgraben an. Sie haben eine unregelmäßige Form; die Tiefe variiert von 7 bis 10 cm. Sie können als verschlammte Gräben erklärt werden. In dem Boden des südlichen Grabens ist eine Reihe von Pfosten aufgestellt. In der Nähe der anderen Gräben zeichneten sich ebenfalls einige Pfostengruben ab. Der Zusammenhang zwischen diesen unregelmäßigen Gräben und dem großen Kreisgraben ist unklar. Überschneidungen wurden, möglicherweise durch die Undeut-lichkeit der Verfärbungen, nicht beobachtet.

H-5. Fach I/J 21/22. Dieser Hügel wurde durch einen Kreisgraben von 8–9 m im Durch-messer abgesteckt. Die Grabenfüllung hatte eine graue Farbe. Sie enthielt eine große Anzahl von Keramikfragmenten mit einer Magerung von grobem Quarzgrus, welche zu einem jetzt noch 14,5 cm hohen Gefäß gehören, dessen Rand fehlt (Abb. 12, Nr. 146/147).

Im Zentrum des kreisförmigen Raumes innerhalb des Kreisgrabens lagen in einer kleinen Grube Leichenbrand und einige Scherben von mit Quarzgrus gemagerter Tonware, darunter ein Bodenfragment (Abb. 12, Nr. 150). Zusammenstellung, Wanddicke und Farbe dieser Scherben stimmen mit denen von Gefäß Nr. 146/147 überein; das Bodenfragment ist in jeder Hinsicht dem (unvollständig aufgefundenen!) Boden von 146/147 gleich. Es erscheint plausibel, daß diese Scherben alle zu einem Gefäß gehören. Merkwürdig ist, daß einige Fragmente dieses Gefäßes unter dem Zentrum des verschwundenen Grabhügels gefunden wurden, während eine viel größere Anzahl sich in dem um den Hügel herum liegenden Graben befand. Diese Streuung könnte durch die sekundäre Bestattung von Leichenbrand im Hügelkörper entstanden sein (Nr. 152). Man muß dann annehmen, daß dabei die primäre Bestattung gestört wurde und zum größten Teil in den noch bestehenden oder neu geöffneten Kreisgraben um den Hügel herum geriet.

Ein Kreisgraben um eine Bestattung einer gerauhten Urne mit Leichenbrand zeichnet sich im südöstlichen Teil von *H-4* ab (Nr. 91). Obschon eine Überschneidung beider Gräben nicht festgestellt wurde, scheint eine Datierung in die Eisenzeit für den zuletzt genannten Graben

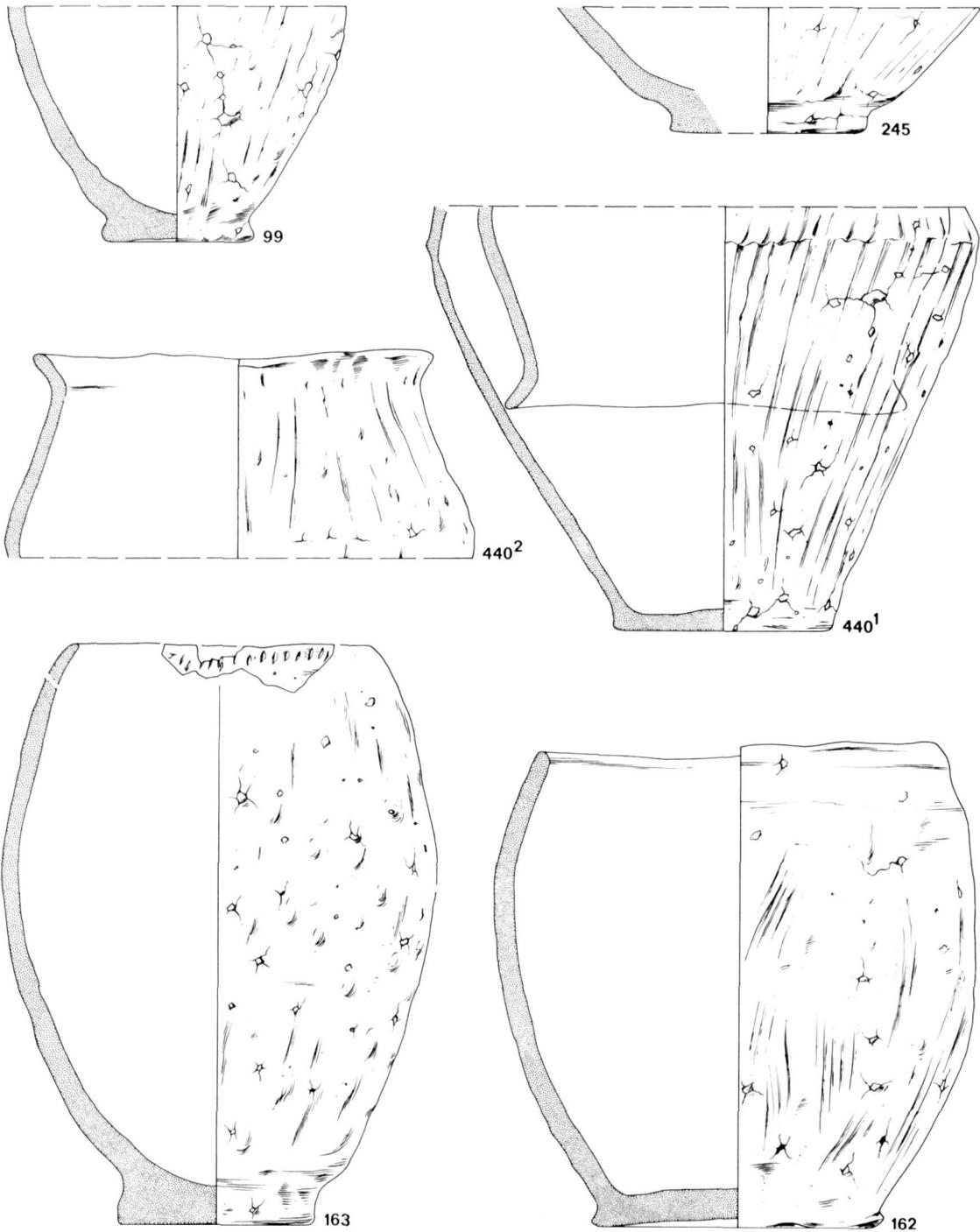


Abb. 13. Bronzezeit-Keramik. 1 : 4.

aufgrund seines Durchmessers (7 m) plausibel zu sein (siehe auch S. 35). Innerhalb des Grabens um H-4 herum liegt schließlich noch eine Grube, in der eine große Anzahl Scherben von Tonware aus der Eisenzeit gefunden wurde.

H-6. Fach I/K 24/25. Vier nahezu konzentrische Kreisgräben lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß die Baugeschichte dieses Tumulus sich über vier Perioden verteilt. Die vier Bestattungen im Zentrum des Hügels scheinen dies zu bestätigen. Die Durchmesser der Gräben betragen 12–13, 12–13, 14–15 und 17–18,5 m. Weil die beiden inneren Gräben völlig zusammenfielen, wurden sie auf dem veröffentlichten Grundriß als eine Verfärbung wiedergegeben. Man sollte erwarten, daß nach jeder Nachbestattung ein Grabhügel etwas erhöht und vergrößert würde, wodurch die jüngeren Gräben außerhalb der älteren lägen. Bei unseren Untersuchungen haben wir aber festgestellt, daß die beiden zusammenfallenden inneren Gräben den mittleren überschneiden. Die wahrscheinlichste Reihenfolge ist u.E.: der mittlere, die beiden inneren und schließlich der äußere Graben.

Fast im Zentrum des Hügels wurden vier Bestattungen gefunden. In drei Fällen handelte es sich um eine kleine Grube mit Leichenbrand (Nummern 66, 67 und 68). Eine Bestattung bestand aus Fragmenten einer Urne, welche aus mit grobem Quarzgrus gemagertem Ton hergestellt war. Die Urne enthielt Leichenbrand (Abb. 12, Nr. 65).

Oben (S. 7) wurde bereits erwähnt, daß einer der Kreisgräben ein Flachgrab mit einem Glockenbecher vom Veluwe-Typus zerstörte.

Am südöstlichen Rand von H-6 liegt ein kleiner Graben um eine Grube mit Leichenbrand herum (Nr. 144). Es wurde keine Überschneidung zwischen den großen Gräben und dem kleinen festgestellt. Aufgrund seines Durchmessers (6 m) könnte der kleine Graben in der Eisenzeit gegraben sein (siehe S. 35). Eine andere Möglichkeit wäre, daß es sich hier um einen Doppelhügel handelt, wie Tumulus IB in Toterfout-Halve Mijl (Glasbergen 1954). Er könnte in diesem Falle zu dem inneren Graben gehören.



Abb. 14. Bronzezeit-Keramik, Nummern 162 und 163.

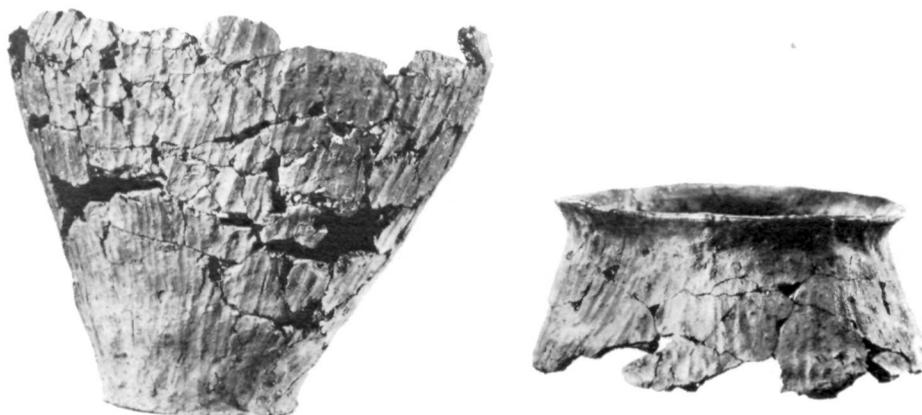


Abb. 15. Bronzezeit-Keramik, Nr. 440.

In unmittelbarer Nähe des äußeren Grabens liegt eine kleine Grube mit Leichenbrand als Nachbestattung in diesem Hügel (Nr. 34). Schließlich liegen im Südosten, innerhalb des kleinen Kreisgrabens, noch zwei rechteckige Verfärbungen tangential im Verhältnis zu dem großen Hügel. In diesen Verfärbungen sind keine Funde gemacht worden. Auf diese Gruppe von Bodenverfärbungen kommen wir später noch zurück (S. 27).

H-7. Fach K/L 27/28. Ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von 10–11 m bildete ehemals die Begrenzung von *H-7*, unter dem eine Urne mit Leichenbrand bestattet war. Die Urne bestand aus Tonware mit einer Magerung aus grobem Quarzgrus (Abb. 12, Nr. 131). Sie stand etwas südlich vom Hügelzentrum.

Noch gerade innerhalb des Grabens und parallel damit verlaufen einige vage grabenförmige Verfärbungen. Vielleicht bilden sie die Reste eines Kreisgrabens, was bedeuten würde, daß *H-7* in zwei Perioden erbaut wurde. Es gibt aber nur eine zentrale Bestattung. Außerdem liegt eine kleine Grube mit Leichenbrand in unmittelbarer Nähe des Südrandes dieses Hügels (Nr. 138).

Um den Fuß des Hügels herum liegen vier rechteckige Verfärbungen: einmal innerhalb und einmal außerhalb des Grabens, während in zwei Fällen der Graben eine Verfärbung zu überschneiden scheint. Es stammen aus diesen Verfärbungen keine Funde (siehe weiter S. 27).

H-8. Fach M/N 29/30. Gegen den nordöstlichen Rand des im Jahre 1960 ausgegrabenen Geländes wurde eine Reihe unregelmäßiger grabenförmiger Verfärbungen beobachtet. Eine davon kann als der südliche Teil eines Kreisgrabens betrachtet werden. Er hat einen Durchmesser von etwa 12 m. Innerhalb des Grabens lagen zwei Bestattungen. Beide bestanden aus einer Urne mit Leichenbrand. Die Tonware war in beiden Fällen mit grobem Quarzgrus gemagert (Abb. 13, Nr. 163 und Abb. 12, Nr. 169). In dem Graben fand sich ebenfalls eine Urne mit Leichenbrand; grobes Quarzgrus bildete auch bei diesem Gefäß die Magerung (Abb. 13, Nr. 99).

H-9. In einer der kleinen Suchschnitte, die an der Ecke der van Hultenstraat und der Her-

mansstraat gegraben wurden, wurde ein Teil eines großen Kreisgrabens ausgegraben. Der Durchmesser ist etwa 12 m. Im Zentrum lag eine Bestattung von kalzinierten Knochen in einer kleinen Vertiefung (Nr. 326).

3. OVALFÖRMIGE DENKMÄLER

Obschon die Datierung, wie sich noch zeigen wird, diskutabel ist, werden in diesem Kapitel über die Bronzezeit drei Denkmäler besprochen, die aufgrund ihrer Konstruktion in diese Periode zu gehören scheinen. Das erste kam während der Grabungen von 1960 zum Vorschein, 1963 und 1964 folgten die beiden anderen.

O-1. Fach K/L 29/30 (Abb. 18). Zwei Reihen von Pfostengruben umschließen einen ovalförmigen Raum mit einer Länge von 8,5 m und einer Breite von 4,5 m. Die Ausrichtung ist Ost-West. In diesem Raum und fast auf der Längsachse liegen zwei kleine Gruben, die beide Leichenbrand enthalten (Nr. 135, 136). Zwischen zwei Pfostengruben im südwestlichen Teil des Denkmals wurde ebenfalls etwas Leichenbrand gefunden (Nr. 134). Als wir einen Querschnitt durch eine der Pfostengruben im Nordosten machten, stellte sich heraus, daß sich unter dieser Pfostengrube eine Urne mit Leichenbrand befand. Die Tonware dieser Urne ist mit grobem Quarzgrus gemagert (Abb. 13, Nr. 162 und Abb. 14).

An der nordöstlichen Seite schließt sich an dieses Denkmal ein Raum an, der ebenfalls von zwei Reihen von Pfostengruben umschlossen wird. Die Maße dieses Raums betragen etwa 5 x 5 m. Auch hier wurde auf der Achse eine Grube mit Leichenbrand gefunden (Nr. 140). Ein Teil dieser Konstruktion wurde in der Späten Eisenzeit durch das Graben eines Brunnens zerstört (siehe weiter S. 94).

O-2. Fach G/H 18/21. Obwohl durch die tiefe Bodenbearbeitung wahrscheinlich ein Teil der Bodenspuren verschwunden ist, läßt sich auch dieses Denkmal als ein Oval aus zwei Reihen von Pfostengruben beschreiben. Die Länge beträgt 24,5 m, die Breite 6,5 m. Die Ausrichtung ist in etwa Ost-West. Auf der Längsachse kam eine nahezu vollständig erhalten gebliebene Urne zum Vorschein. Sie enthielt kalzinierte Knochen, auf die ein kleines Gefäß aus gerauher Tonware gestellt war (Abb. 26, Nr. 239).

O-3. Fach E/F 13/15 (Abb. 19). Auch dieses Denkmal bestand aus einer Doppelreihe von Pfostengruben. Diesmal aber hatte der umschlossene Raum eine kompliziertere Form als bei den beiden vorigen Denkmälern. Es handelt sich hier nämlich um einen Kreis mit einem

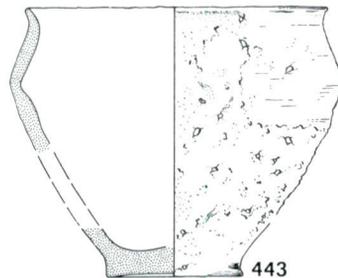


Abb. 16. Bronzezeit-Keramik, Nr. 443.

Durchmesser von 8 m, der an der Ostseite unterbrochen ist. An die Unterbrechung schließt sich ein länglicher Raum von 14 x 5 m an. In der nördlichen Pfostenreihe fehlt eine Anzahl von Pfostengruben. Das ist wahrscheinlich auf ein Irrtum während der Grabung zurückzuführen, wobei der Bagger zu viel Boden weggegraben hat. Fast auf der langen Achse dieses 'schlüssel-lochförmigen' Denkmals liegen im Zentrum des Kreises und in dem länglichen Raum zwei Stellen mit kalzinierten Knochen (Nr. 319 und 325). Ebenfalls auf dieser Achse liegt eine Bestattung eines Fragmentes einer gerauhten Urne mit Leichenbrand (Abb. 24, Nr. 250). An der Ostseite berührt sich dieses Denkmal mit dem Pfostenkranz H-3.

4. DATIERUNG

Pfostenkränze: In seiner Studie über die Nekropole von Toterfout-Halve Mijl bespricht W. Glasbergen (1954) unter anderem die Grabhügel, die ehemals mit einem Pfostenkranz umgeben waren. Er unterscheidet neun Typen von Randstrukturen. Der dreifache Pfostenkranz, wie er in Haps bei den Hügeln H-1 und H-3 vorkommt, stellt Glasbergens Typ 7 dar. Er begegnet vor allem in der Provinz Nord-Brabant. Als Datierung nennt Glasbergen die Frühe und vor allem die Mittlere Bronzezeit. J. Butler (1969, S. 52) weist nach, daß aufgrund von C14-Datierung festgestellt werden konnte, daß der Bau von diesem Randstrukturtypus vor allem zwischen 1250 und 1100 v. Chr. stattfand, also in der Mittleren Bronzezeit.

Die Untersuchungen in Haps haben keine Belege erbracht, die zu einer genaueren Datierung dieses Denkmaltyps führen könnten. In beiden Hügeln fehlte eine zentrale Bestattung. In Hügel H-3 war eine Urne exzentrisch aufgestellt (Nr. 245). Auf Grund der Tonware konnte diese Bestattung in die Mittlere Bronzezeit datiert werden. Hügel H-1 hat eine zweite Periode, die von einem Kreisgraben umschlossen wird. Wie unten noch näher erläutert wird, kann sie auf Grund ihres Durchmessers (18–19 m) in die Frühe oder die Mittlere Bronzezeit eingeordnet werden.

Hügel H-2 mit doppeltem Pfostenkranz gehört zu Glasbergens Typ 6, der vor allem in den Provinzen Drente und Nord-Brabant anzutreffen ist. Er wird in die Frühe und vor allem die Mittlere Bronzezeit datiert. Auch für diesen Typus gibt Butler die Datierung 1250–1100 v. Chr., also ebenfalls die Mittlere Bronzezeit. In H-2 wurde keine Bestattung gefunden. Aus der Füllung des sekundären Kreisgrabens, der um H-2 herum gegraben war, stammt ein kleines Gefäß, das in die Eisenzeit datiert werden kann (Abb. 26, Nr. 342) und das einen *terminus ante quem* für den Pfostenkranz ergibt.

Zu demselben Typus 6 könnte auch Hügel H-10 gehören. Die Keramik (Nr. 440), die in der Umgebung dieses Pfostenkranzes gefunden wurde, könnte auf Grund ihrer Zusammensetzung in die Bronzezeit datiert werden (siehe S. 30).

Kreisgräben: Hügel, von Kreisgräben umschlossen, bilden eine zweite Gruppe von Denkmälern, von denen Reste in Haps gefunden wurden. Dazu gehören die Hügel H-4 – H-9 und die zweite Periode von H-1. Kreisgräben kommen bereits im Spätneolithikum als Strukturen um Grabhügel herum vor. In dieser Zeit handelt es sich zumeist um Gräben, in denen ein Pfostenkranz aufgestellt wurde (Glasbergen 1954, Typ 1 und 2). In Bronzezeit und Eisenzeit kommen Kreisgräben sehr häufig vor. Obwohl eine Bestandsaufnahme fehlt, kann man sagen, daß



Abb. 17. Bronzezeit-Grabhügel H-6, nach Süden gesehen. Die unregelmäßigen Verfärbungen innerhalb der Kreisgräben sind von Tieren gegrabene Tunnel.

die Gräben in der Frühen und Mittleren Bronzezeit im Durchschnitt einen größeren Durchmesser haben als in der Späten Bronzezeit und in der Eisenzeit. Auf Grund ihres Durchmessers können die großen Kreisgräben in Haps in die Frühe und Mittlere Bronzezeit datiert werden. Die Datierung wird durch das Vorhandensein von Tonware, die mit grobem Quarzgrus gemagert ist, gestützt. Diese aus den gemeinten Hügeln stammende Keramik kann nämlich, wie noch nachgewiesen werden soll, in dieselbe Periode eingeordnet werden.

Ovale Denkmäler: Bei der Suche nach Material, das zu einer Datierung dieser Gruppe von Denkmälern führen könnte, stoßen wir auf einige Widersprüche. Die Doppelreihe von Pfosten gruben deutet an, daß es hier vor der Egalisierung des Geländes höchstwahrscheinlich längliche Erhöhungen gegeben hat, die von einer doppelten Pfostenreihe umgeben waren. Es sind also längliche Varianten der runden Grabhügel aus Glasbergens Typ 6. Eine Datierung in dieselbe Periode wie dieser Typus, nämlich in die Mittlere Bronzezeit, erscheint plausibel. Für dieses Alter sprechen auch einige weitere Ergebnisse der Grabungen in Haps. So liegt das schlüssel-lochförmige Denkmal O-3 eingeklemmt zwischen drei Hügeln aus der Bronzezeit. An der westlichen Seite von O-2 lag die grobgemagerte Urne 232. Unter einem der Pfosten gruben von

O-1 wurde eine ähnliche Urne (162) gefunden, während an der westlichen Seite dieses Denkmals außerdem eine Bestattung von kalzinierten Knochen (133) eine C14-Datierung von 1190 ± 35 v. C. ergab (GrN-5736).

Gegen diese Datierung in die Mittlere Bronzezeit aber scheinen einige Funde innerhalb der Denkmäler zu sprechen. Die Urne (239), die auf der langen Achse von O-2 gefunden wurde, gehört in die Frühe Eisenzeit. Das ist wahrscheinlich auch der Fall mit dem Urnenfragment aus O-3. Der Gegensatz zwischen den beiden genannten Datierungen wird aufgehoben, wenn man annimmt, daß beide Urnen Nachbestattungen sind, die in den bereits bestehenden Denkmälern zur Zeit der Bildung des Urnenfeldes vorgenommen wurden⁹. Die Denkmäler müssen dann in der Eisenzeit noch sichtbar gewesen sein, was zum Beispiel auch aus der Anordnung der Kreisgräben um O-2 herum geschlossen werden könnte.

Außer in Haps scheinen ovale Denkmäler mit Pfostengruben nur wenig vorzukommen. Ein gutes Pendant zu unseren Funden wurde in Berghem (Ndl.) ausgegraben (Verwers 1966b). Hier bildete ein Oval, begrenzt durch eine bzw. zwei Reihen von Pfostengruben und durch einen Graben, zwei Perioden eines verschwundenen Denkmals. Die Reihenfolge der beiden Konstruktionen konnte nicht festgestellt werden. C14-Datierung der Holzkohle aus der Grabenfüllung ergab 680 ± 65 v. C. (GrN-4959), was auf die Frühe Eisenzeit schließen läßt. Scherben, die zusammen mit etwas Leichenbrand aus einer Zerstörung auf der langen Achse dieses Denkmals zum Vorschein kamen, gehören aufgrund ihrer Verzierung ebenfalls in die Eisenzeit oder vielleicht noch in die späte Bronzezeit. Auch hier läßt also das Datierungsmaterial auf die Eisenzeit und vielleicht auf die Späte Bronzezeit schließen. Für die Konstruktion mit der doppelten Pfostenreihe kann keine exakte Datierung gegeben werden. Untersuchungen in einem in der Nähe befindlichen Grabhügel erbrachten eine Leichenbestattung (Frühe oder Mittlere Bronzezeit) und sekundär eine späte Urne der Hilversum/Drakenstein-Gruppe (Typ Laren) (Glasbergen 1969).

C. C. W. J. Hijzeler grub 1952 einige Grabhügel in Knegsel (Ndl.) aus (Hijzeler 1952). Hügel I war von einem dreifachen Pfostenkranz begrenzt. Dieser Pfostenkranz fiel zum Teil mit dem nordöstlichen Abschnitt einer Nordost/Südwest orientierten ovalen Figur zusammen, die zwei bis drei Reihen Pfostengruben hatte. Die Südwestseite des Ovals war durch eine rezente Grube zerstört. Die Länge beträgt mindestens 20 m, die Breite etwa 6 m. Der chronologische Zusammenhang zwischen Pfostenkranz und Oval ist unbekannt. Weder innerhalb des Pfostenkranzes noch innerhalb des ovalen Denkmals wurden Funde gemacht, so daß eine Datierung fehlt¹⁰.

Obschon auch in den übrigen untersuchten Hügeln dieser Gruppe datierbare Funde fehlten, ordnet Hijzeler alle Denkmäler aufgrund ihrer Randstruktur in die Frühe Bronzezeit ein. Nach Butler (1969) kann diese Datierung durch die in die Mittlere Bronzezeit ersetzt werden.

Das Denkmal, das von G. Beex und H. Roosens in dem Urnenfeld 'de Roosen' in Neerpelt (Belgien) aufgefunden wurde, weist mit den Funden aus Haps eine weniger augenfällige Ähnlichkeit auf (Beex und Roosens 1961). Es handelt sich hier um einen länglichen schmalen Raum, von einer einzelnen Reihe Pfostengruben begrenzt. Die Maße sind 36 x 3,60 m, die Ausrichtung ist Ost-West. An der Außenseite befand sich parallel mit der Pfostenlochreihe noch ein dunkel gefärbter Bodenstreifen, der jedoch den genannten Autoren zufolge nicht den Charakter einer

Grabenfüllung hatte. Auf der langen Achse wurde eine Urne vom Harpstedter-Typus mit Leichenbrand gefunden.

In der Nähe des besprochenen Denkmals wurde eine zweite Pfostenstellung entdeckt (Roosens und Beex 1962). Die Maße sind 25,5 x 3 m. Auch hier gab es in der Nähe der langen Achse eine Urne vom Harpstedter-Typus. Bemerkenswert ist noch, daß an einem Ende dieses länglichen Raums eine Pfostengrube eingezeichnet wurde, wodurch die Ähnlichkeit dieser beiden Pfostenstellungen mit den Langbetten des Goirle-Typus, welche Ähnlichkeit aufgrund der langen und schmalen Form auffiel, durch diesen weiteren Beweisgrund noch deutlicher wurde (Verwers 1966d; Desittere 1968, S. 56).

Aufgrund der Bestattungen könnten beide Denkmäler aus Neerpelt also in die Frühe Eisenzeit eingeordnet werden. Diese Datierung wird durch die des Urnenfeldes, in dem diese

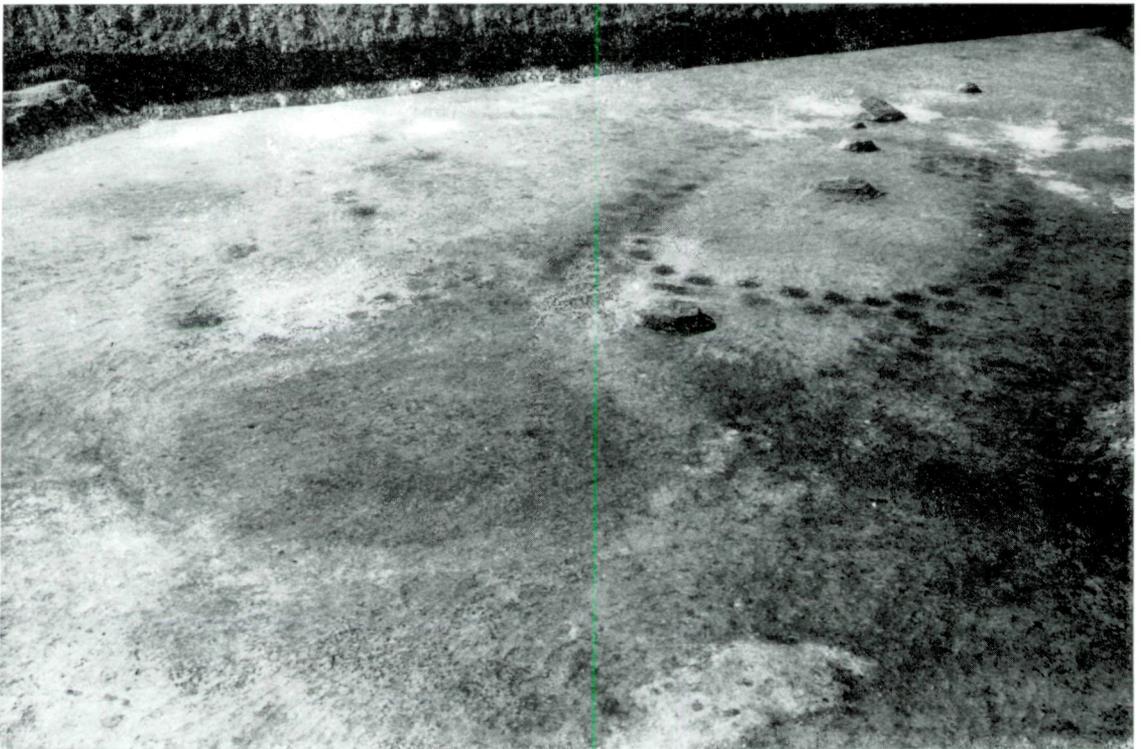


Abb. 18. Ouales Denkmal O-1, nach Süden gesehen. Der Wasserbrunnen, der dieses Denkmal stört, ist als dunkler, runder Flecken sichtbar.

Denkmäler gefunden wurden, unterstützt. Die hier vorhandenen Urnen gehören nämlich ebenfalls in diese Periode.

Das in Haps als O-3 angedeutete 'schlüssellochförmige' Denkmal kennzeichnet sich durch den Ausbau, der an den Pfostenkranz anschließt. Dieser Ausbau kommt auch bei den Resten eines Grabhügels vor, den H. Brunsting unter dem römischen Legionslager bei Nimwegen (Ndl.)

fand (Brunsting 1962). Der zweifache Pfostenkranz mit einem Durchmesser von etwa 10 m lag um eine Nordost-Südwest ausgerichtete Grube herum, in der viel Holzkohle bewahrt geblieben war. An zwei nebeneinander liegende Pfostengruppen an der Ostseite des Denkmals schloß sich eine einzelne Pfostenreihe an, die einen etwa 6 m langen Ausbau umschloß. Auf der langen Achse des Ausbaus lag eine Pfostengrube oder eine Grube, worin eine Scherbe aus mit Steingrus und Keramikgrus gemagerter Tonware gefunden wurde. Brunsting datiert diesen Tumulus in die Frühe Bronzezeit, weil er Übereinstimmungen sieht mit dem noch zu behandelnden Grabhügel 75 bei Zeijen (siehe S. 31).

Überblicken wir das obige Material, so ergibt sich daraus, daß die Hinweise, die zu einer Datierung der ovalen Denkmäler mit Pfostenstellungen führen können, eine Skala bilden von der Frühen und Mittleren Bronzezeit bis zur Frühen Eisenzeit. Wenn wir dem Zufall keine



Abb. 19. Ovals Denkmal O-3, nach Nordosten gesehen. Auf der rechten Bildhälfte ist ein Teil des Grabhügels H-2 sichtbar.

allzu große Rolle erteilen wollen, so müssen wir das Argument für eine Datierung in die Mittlere Bronzezeit akzeptieren, das die grob gemagerte Urne Nr. 162 durch ihre Lage genau unter einer Pfostengrube (oder auf dessen Boden?) um Denkmal O-1 herum beibringt. Dieser Fund könnte auf einen Nenner gebracht werden mit den Fällen von Leichenbrand, die in einigen Grabhügeln aus der Mittleren Bronzezeit in Pfostengruben gefunden wurden. Die

Urne selber ist vom Laren-Typ, der in der Entwicklung der Keramik aus der Mittleren Bronzezeit als Spättyp angesehen wird (Glasbergen 1969). Obwohl dies für Haps nur schwer nachweisbar ist, erscheint es nicht als ausgeschlossen, daß dieser Typus von ovalen Denkmälern bis in die Späte Bronzezeit und vielleicht sogar die Frühe Eisenzeit im Gebrauch geblieben ist, eine Vermutung, die schon Waterbolk ausgesprochen hat (Waterbolk 1964, S. 122). Auch das Material aus Berghem könnte in diese Richtung weisen, wo der ovale Graben erst in der Frühen Eisenzeit gegraben wurde (680 ± 65 v.C.). Wir erinnern auch an das Vorkommen von ovalen Gräben an anderer Stelle (Langbetten vom Typus Riethoven), die in der Form einigen der hier besprochenen Denkmälern gleichen und sowohl in der Späten Bronzezeit wie in der Frühen Eisenzeit in Urnenfelder eingegraben wurden (Verwers 1966d). Weiter wies P. J. R. Modderman darauf hin, daß das Aufstellen von Pfosten um Grabdenkmäler herum höchstwahrscheinlich noch bis in die Eisenzeit hinein erfolgte (Modderman 1962/63a).

B. BESTATTUNGEN

1. BESTATTUNGEN MIT URNEN

Bei der Beschreibung der Grabdenkmäler aus der Mittleren Bronzezeit wurde einige Male das Finden von Urnenbestattungen in diesen Denkmälern erwähnt. Mit Ausnahme von einigen Eisenzeitbestattungen bestanden diese Urnen immer aus Tonware, die auffiel durch die grobe Quarzgrusmagerung in dem Ton. Diese Gruppe wird weiter unten eingehender besprochen werden (S. 29).

Vor allem durch die mittelalterliche Bodenbearbeitung wurden viele Bestattungen in einem solchen Maße zerstört, daß wir von fast allen Urnen nur Fragmente ausgraben konnten. Obschon Leichenbrandreste während der Grabungen auch um die Reste der Urnen herum gefunden wurden, war dies möglicherweise die Folge der genannten Zerstörungen, so daß wahrscheinlich immer alle kalzinierten Knochen in Urnen deponiert worden sind. Die Urne selber wurde dann in eine kleine Grube im Boden gestellt. Nur in einigen wenigen Fällen (zum Beispiel Nr. 218) wurde zwischen den Resten der Urne und dem Leichenbrand Holzkohle gefunden, wobei nicht mehr rekonstruiert werden konnte, ob die Holzkohle aus der Urne stammte oder aus der kleinen Grube um die Urne herum.

Die Lage der Urnen hinsichtlich der Grabdenkmäler ist unterschiedlich. Die Urnen 65, 150, 146/147 und 131 lagen im Zentrum der Kreisgräben oder in unmittelbarer Nähe dieses Zentrums. Sie könnten die Primärbestattungen unter den betreffenden Grabhügeln bilden, was für Nr. 65 weniger sicher ist als für die anderen Funde. Exzentrisch innerhalb der Kreisgräben wurden die Nummern 163, 169 und 218 gefunden, von denen Nr. 218 vielleicht eine Sekundärbestattung ist. Die Urnen 245 und 440 lagen exzentrisch innerhalb von Pfostenhügeln. Aus der Füllung eines Kreisgrabens stammt die Urne 99, während Nr. 162 unter einer Pfosten-grube eines ovalen Denkmals gefunden wurde. Schließlich ist bei den Urnen 122 und 232 kein Zusammenhang mit einem bisher bekannt gewordenen Denkmal nachweisbar.

Seit der Frühen Bronzezeit ist im südlichen Teil der Niederlande die Urne als Behälter von

Leichenbrand im Gebrauch. Sie behielt diese Funktion bis in die Eisenzeit hinein. Die hier beschriebenen Funde aus Haps passen also in das bestehende Bild vom Bestattungsritual in diesen Breiten.

2. BESTATTUNGEN OHNE URNEN

Die zentrale Stelle, die einige Bestattungen von Leichenbrand ohne Urnen oder Beigaben innerhalb von großen Kreisgräben aus der Bronzezeit einnahm, legte schon die Vermutung nahe, daß in der Mittleren Bronzezeit noch ein zweiter Bestattungsbrauch in Ehren gehalten wurde, wobei die Asche des Toten ohne bleibende Hülle in einer kleinen Grube im Boden bestattet wurde. Solche Bestattungen sind die Nummern 240 und 326, beide innerhalb eines Kreisgrabens liegend, und 66, 67 und 68, die alle drei innerhalb des Mehrperiodenhügels H-6 lagen.

Wie oben beschrieben wurde, gab es Urnenbestattungen auch exzentrisch in Hügeln und sogar ohne Grabdenkmal. Analog damit würde man erwarten, daß auch Bestattungen ohne Urne in diesen Lagen vorkommen müßten. Dies wurde durch die C14-Datierung der urnenlosen Bestattung Nr. 133 nachgewiesen (1190 ± 35 v. C., GrN-5736). Weil weitere Datierungen fehlen, ist es selbstverständlich unmöglich zu entscheiden, welche von den rund 35 in Haps gefundenen Bestattungen ohne Urne gleichfalls in die Mittlere Bronzezeit zu datieren sind.

Erwähnen wir schließlich noch das unerwartete Ergebnis der C14-Datierung von Nr. 70. Eine bestimmte Menge von kalzinierten Knochen wurde hier zusammen mit den Fragmenten einer Urne aus der Frühen Eisenzeit gefunden. Im Widerspruch damit scheint die C14-Datierung für die Holzkohle aus der Grube, in der diese Bestattung gefunden wurde, zu sein: 1250 ± 70 v. C. (GrN-5687). Aus dem Grabungsbericht vom Jahre 1960 geht aber hervor, daß es sich hier um zwei Gruben handeln kann. Eine untiefe Grube mit Leichenbrand (70^1) wäre dann die älteste (C14-datierte) Bestattung. Diese muß dann später beim Graben der Grube für Bestattung 70^2 , die tiefer lag als 70^1 , gerade berührt worden sein.

Ohne an dieser Stelle tiefer darauf eingehen zu wollen, erinnern wir an die Tatsache, daß Leichenbrandbestattung ohne Urne für die Frühe und Mittlere Bronzezeit auch bei anderen Grabungen bereits nachgewiesen worden ist (Verwers 1969). Wir nennen die Grabungen von W. Glasbergen zwischen Toterfout und Halve Mijl und die von O. H. Harsema bei Neer (Glasbergen 1954, III, S. 140, Harsema 1965). Der letztere Autor wies außerdem auf die Möglichkeit hin, daß dieser Bestattungstyp in einer Reihe von Fällen durch einen aus der Erde herausragenden Pfosten markiert wurde. In diesem Zusammenhang ist es interessant, an die Umstände zu erinnern, unter denen die Urne Nr. 162 gefunden wurde. Ihre Lage genau unter einer Pfostengrube stimmt nämlich mit den Bedingungen überein, unter denen die von Harsema besprochenen Leichenbrände gefunden wurden.

3. RECHTECKIGE GRUBEN

In dem 1960 erforschten Teil des Geländes wurden dreizehn ovale oder gerundet-rechteckige Verfärbungen gefunden. Ihre Maße variieren zwischen 125×75 und 220×130 cm; die Tiefe beträgt 20 bis 30 cm unter der Grabungsfläche.

Auf Grund ihrer Lage können zwei Gruppen voneinander unterschieden werden: sieben Rechtecke liegen tangential zu Grabhügeln, sechs liegen ohne Zusammenhang mit einem erkennbaren Grabdenkmal. Bei Tumulus H-6 liegen zwei Rechtecke im Südosten und eins im Norden; bei H-7 eins im Norden, eins im Osten und zwei im Süden. Diese Rechtecke gehören also zu zwei Tumuli, die in die Mittlere Bronzezeit datiert wurden. Auf Grund ihrer Position am Fuße der beiden Grabhügel liegt der Zusammenhang zwischen den Hügeln und den Rechtecken auf der Hand. Die Datierung der Hügel bildet dann einen *terminus post quem* für diese Verfärbungen: sie wurden in der Mittleren Bronzezeit oder später gegraben.

Besonders im Norden, in geringerem Maße aber auch in der Mitte und im Süden der Niederlande gibt es um eine Reihe von Tumuli aus der Bronzezeit sekundäre Tangentialgräber (Waterbolk 1962, Glasbergen 1954, Harsema 1965). Sie wurden für einen Toten gegraben, der wohl oder nicht eingäschert, wohl oder nicht in einem Baumsarg bestattet wurde. Mit dieser Gruppe von Gräbern haben die Verfärbungen von Haps die Tangentiallage und die Maße gemeinsam. Ein wesentlicher Unterschied ist aber, daß in Haps jeder Hinweis dafür fehlt, daß in den rechteckigen Gruben ein Toter bestattet worden wäre. Daß in allen Fällen eventuelle Reste von kalzinierten Bestattungen so hoch in den Gruben gelegen haben sollen, daß sie durch Bodenbearbeitung bereits vor den Grabungen verschwunden wären, ist höchst unwahrscheinlich. Eine andere Möglichkeit ist, daß wir es hier mit Leichenbestattung zu tun haben. Dieser Brauch kommt auch in den südlichen Niederlanden neben dem Einäscherungsbrauch einige Male in der Frühen und Mittleren Bronzezeit vor. In diesem Fall ist dann offensichtlich in keinem der Gräber ein Rest des Toten erhalten geblieben.

In Fach K 26 liegen zwei Rechtecke innerhalb eines Kreisgrabens. Ihre Lage ist nicht tangential. Sie enthielten keine Funde.

Die übrigen vier rechteckigen Verfärbungen, die ohne Zusammenhang mit einem Grabdenkmal gefunden wurden, können als Gräber gedeutet werden. In diesen Gruben kamen Holzkohle und kalzinierte Knochen vor, die über die ganze schmutziggraue Füllung zerstreut waren. Beigaben wurden nicht gefunden. Die Gruben Nr. 94 und 97 (Fach I 23) schienen von einem Kreisgraben mit Unterbrechung überschritten zu werden. Dieser Graben gehört zu Bestattung Nr. 93, die aus einer Menge von kalzinierten Knochen bestand. Damit ist für die beiden rechteckigen Gräber eine Datierung vor oder gleichzeitig mit dem Urnenfeld aus der Eisenzeit gegeben. Durch die Füllungen der Gräber 183 und 188 (Fach L/M 27) hindurch waren Pfosten gegraben, die zu einem Hausgrundriß aus der Eisenzeit gehören, woraus sich eine Datierung *ante quem* schließen läßt.

Der oben umschriebene Bestattungstyp, wobei die Asche des Toten zusammen mit Holzkohle vom Scheiterhaufen in ein rechteckiges Grab gestreut wurde, wird oft mit dem Namen Brandskelettgrab angedeutet. W. Glasbergen (1954, III, S. 140) betrachtet es als kennzeichnend für die Mittlere Bronzezeit. In der Regel kommt es als Primärbestattung vor unter einem Grabhügel oder als Sekundärbestattung im Hügelrand. Sich auf Dens berufend, weist Glasbergen darauf hin, daß der Möglichkeit Rechnung getragen werden müsse, daß es Bestattungen ohne Grabhügel gibt. Sie können bei solchen Untersuchungen gefunden werden, die sich bis außerhalb des Hügelbereichs ausdehnen. Dies ist in Haps der Fall; die vier rechteckigen Gräber mit Leichenbrand könnten in die gleiche Zeit hineingehören wie die übrigen Grabdenkmäler und Bestattungen aus der Mittleren Bronzezeit.

Aus beiden Gruppen von Gräbern wurde ein Holzkohlemuster datiert. Nr. 94 hatte als Ergebnis: 1150 ± 35 v. C. (GrN-5735); Nr. 184: 1175 ± 45 v. C. (GrN-5688). Diese Zahlen passen in die Mittlere Bronzezeit hinein und stimmen also mit den übrigen Datierungen überein, die in diesem Kapitel erwähnt wurden. Damit haben wir ein weiteres Argument gewonnen für die These, daß die vier rechteckigen Gruben mit Leichenbrand ein Bestattungsritual vertreten, das gleichzeitig mit der Konstruktion der Tumuli in Haps und mit den dazu gehörigen Bestattungen mit oder ohne Urne stattfand.

Auffällig ist noch, daß von den vier Gräbern je zwei in einer Linie sofort nebeneinander liegen. Die Ausrichtung ist etwa Ost-West. Die Analogie mit den 'Flachgrabreihen' in den nördlichen Niederlanden drängt sich auf. Diese Reihen von rechteckigen Gräbern, manchmal mit Leichenbrandbestattungen, kommen in einer Anzahl von Fällen ebenfalls ohne erkennbares Denkmal vor. H. T. Waterbolk (1962) datiert sie in das Ende der Mittleren Bronzezeit; sie sind also gleichzeitig mit den vier Gräbern in Haps entstanden. Das Existieren von ähnlichen Gräbern in den südlichen Niederlanden wäre dann ein neuer Beweis für die (spärlichen) Kontakte, die es in der Mittleren Bronzezeit zwischen den sich deutlich voneinander unterscheidenden Bevölkerungsgruppen nördlich und südlich der großen Flüsse gegeben hat.

C. KERAMIK

Bei der Beschreibung der Grabdenkmäler wurden bereits Urnenfunde erwähnt. Die Abbildungen 12 und 13 zeigen, daß in den meisten Fällen nur Boden- und Wandfragmente erhalten sind. In der Regel gab es einen Zusammenhang mit einem Grabdenkmal. Nr. 245 lag exzentrisch innerhalb eines dreifachen Pfostenkranzes, die Nummern 65, 131 und 150 zentral innerhalb eines Kreisgrabens, die Nummern 163, 169 und 218 exzentrisch innerhalb eines Kreisgrabens und Nr. 99 in der Füllung eines Kreisgrabens, Nr. 162 wurde unter einer Pfostengrube eines der ovalen Denkmäler gefunden, die Nummern 122 und 232 jedoch ohne Zusammenhang mit einem Grabdenkmal. Schließlich wurde 1959 beim Bau der Pastoor Pompestraat eine kleine Urne mit Leichenbrand gefunden (Abb. 12*). Der genaue Fundort ist nicht bekannt.

Die hier aufgezählten Urnen haben eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen: die Böden sind nahezu flach und haben einen ausgekniffenen Fuß, die Ränder sind gerundet, die gesamte Form ist tonnen- oder eimerförmig. Der Ton wurde mit oft einige Millimeter großen Bröckchen Quarzgrus gemagert, die beim Backen kleine Risse in der Oberfläche der Gefäße verursachten. Diese Oberfläche ist manchmal mit der Hand geglättet, wobei häufig senkrechte Striche im Ton entstanden. Verzierung kommt, mit Ausnahme einer waagerechten Reihe von Nagelindrücken auf Nr. 163 (Abb. 14), nicht vor. Die Wanddicke beträgt mehr als 10 mm. Die Farbe variiert zwischen *reddish yellow* und *dark grey*.

Diese Eigenschaften sind kennzeichnend für eine Spätphase einer Keramikgruppe, die von W. Glasbergen mit dem Namen Drakenstein-Keramik belegt worden ist (Glasbergen 1954, III, S. 131). Sie bildet eine Lokaldevolution der Hilversum-Keramik aus der Frühen Bronzezeit. Ihrerseits devoluiert die Drakenstein-Urne zur Laren-Urne (Glasbergen 1969, S. 27), wobei

die Gefäße in erster Linie tonnen- oder eimerförmig werden. Die Drakenstein/Laren-Gruppe wird in der Mittleren Bronzezeit angesetzt. Funde von Laren-Material konnten ins 12. Jahrhundert datiert werden¹¹.

Mit dieser Datierung übereinstimmend sind die Daten der Funde aus Haps. Die mit den Urnen verbundenen Grabdenkmäler wurden oben auf Grund ihrer Form bereits in die Mittlere Bronzezeit datiert. Außerdem ergab die Holzkohle von Urne Nr. 218 eine C14-Datierung von 1190 ± 35 v. C. (GrN-5689).

Zwei Funde blieben bisher unbesprochen. Zunächst handelt es sich um die beiden ineinander vorgefundenen Fragmente der Urnen Nr. 440 (Abb. 15). Obschon sie gleichfalls aus Ton gebildet waren, der mit Quarzgrus aber auch mit Scherbengrus gemagert war, weichen sie in einigen Punkten von den oben besprochenen Urnen der Drakenstein/Laren-Gruppe ab. Die Form erscheint mehr oder weniger doppelkonisch, während der Rand deutlich nach außen gebogen ist. Die Wanddicke ist etwa 8 mm, die Farbe ist rot und grau. Am Bauch sind senkrechte Streifen sichtbar.

Besonders die Form dieser Urnen weicht also von der der Drakenstein/Laren-Gruppe ab. Interessant ist, daß diese Form sich besser an eine Reihe von Urnen anschließt, die M. Desittere unter dem Namen 'Grobkeramik der Urnenfelderkultur' behandelt hat (Desittere 1967). Diese Gruppe kommt in den ältesten Urnenfeldern in unseren Breiten vor und kann in die Späte Bronzezeit datiert werden. Sie weist unter anderem in den manchmal auftretenden Verzierungen eine waagerechte Reihe von Fingereindrücken auf dem Bauchumbruch auf, ein Element, das nach Desittere von der älteren Drakenstein/Laren-Keramik übernommen sein soll. Leider fehlen Angaben über die Zusammensetzung des in dieser Gruppe benutzten Tons. Es ist also vor allem die übereinstimmende Form, die uns veranlaßt, die Urnen 440 in die Späte Bronzezeit einzuordnen.

In wenigen Metern Entfernung von Nr. 440 wurden in einer kleinen Grube mit Holzkohle einige verbrannte Scherben gefunden. Auch bei diesem Fund (Abb. 16, Nr. 443) ist die Tonware mit Quarzgrus gemagert; die Wanddicke ist 8 mm. Die Scherben sind vom Feuer so stark beschädigt, daß die Rekonstruktion nicht völlig sicher ist. Deutlich ist aber der etwas ausgebogene kleine Rand. Auch von dieser Form sind Parallelen aus der Späten Bronzezeit bekannt (Desittere 1967). In der kleinen Grube, in der diese Scherben lagen, befand sich kein Leichenbrand. Nur etwas Holzkohle wurde geborgen. Sie ergab eine C14-Datierung: 1020 ± 35 v. C. (GrN-5955)¹².

D. DIE DOPPELTE PFOSTENREIHE

Im Jahre 1963 bei den Grabungen westlich der Beatrixlaan kam eine große Anzahl von Pfosten gruben zum Vorschein. Sie gehörten u.a. zu zwei Pfostenreihen, die in einer Entfernung von etwa 1 m in ost-westlicher Richtung nebeneinander lagen. Die Ähnlichkeit mit dem von A. E. van Giffen erforschten Hügel 75 auf dem 'Noordse Veld' bei Zeijen ließ uns hoffen, daß auch die Pfostenreihe in Haps sich an einen Grabhügel anschliesse (van Giffen 1949).

Diese Hoffnung erfüllte sich bei der Fortsetzung der Forschungen im Jahre 1964 jedoch nicht. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Pfostenreihe den Pfostenhügel H-1 berührte, dort aber

keinen deutlichen Abschluß fand. Die endgültige Enttäuschung kam 1965. In diesem Jahr wurde das Ende der Pfostenreihe gefunden. Nachdem sie etwas weiter auseinandergegangen sind, hören beide Reihen an einem, wie es heute den Anschein hat, völlig willkürlichen Punkt auf.

Da die Reihe an der Ostseite unter der Beatrixlaan verschwindet, mußte die Erforschung dieses Denkmals abgeschlossen werden. Das unbefriedigende Ergebnis ist eine doppelte Reihe von gut 125 Pfosten, deren Verlauf über eine Strecke von etwa 60 m verfolgt werden konnte. Zweimal berührten die Reihen einen Grabhügel, nämlich H-1 und H-3. Beide Hügel waren von einem dreifachen Pfostenkranz umgeben. Der chronologische Zusammenhang zwischen der Pfostenreihe und den beiden Grabhügeln ist unklar, ebenso wie der zwischen der Pfostenreihe und der zweiten Periode von H-1. Die Tatsache, daß der Teil der Reihe westlich von H-1 nicht genau in einer Linie liegt mit dem Teil östlich des Grabhügels, scheint dafür zu sprechen, daß bei dem Bau der Pfostenreihe der Grabhügel bereits vorhanden war. Dieser Grabhügel würde dann eine Datierung *post quem* für die Pfostenreihe liefern. Als mögliches Alter der beiden Pfostenreihen kommt also die Mittlere, eventuell die Späte Bronzezeit in Betracht. In Fach I 13 wird die Pfostenreihe von einem unterbrochenen Kreisgraben des Eisenzeit-Urnenfeldes überschritten, womit also auch ein *terminus ante quem* feststeht.

Bisher sind keine vergleichbaren Denkmäler bekannt geworden. Die einzige Konstruktion, die einigermaßen mit der aus Haps übereinstimmt, nannten wir schon. Es ist die doppelte Pfostenreihe, die sich an Grabhügel 75 auf dem 'Noordse Veld' bei Zeijen anschließt (Van Giffen 1949). Dieser Hügel kann in die Frühe oder Mittlere Bronzezeit datiert werden. Die Pfostenreihe besteht aus etwa 100 Pfosten, die in zwei parallelen Reihen stehen, welche 1,40 m voneinander entfernt sind. Die Länge der Konstruktion ist 35 m. Sie schließt sich an den äußersten Pfostenkranz des Grabhügels an. Auffällig ist, daß die Pfostenreihen sich nicht exakt auf das Zentrum des Hügels richten, sondern auf einen Punkt, einige Meter nordöstlich davon. Van Giffen weist in seiner Besprechung der Pfostenreihen in Zeijen auf die Ähnlichkeit seines Fundes hin mit den *alignements* in der Bretagne und mit bestimmten Konstruktionen in England. Weil die meisten davon ebenfalls aus der Frühen und Mittleren Bronzezeit datieren, scheinen die Funde aus Zeijen und Haps die Kontakte unserer Breiten mit vor allem England, wie diese von W. Glasbergen (1954) herausgearbeitet worden sind, zu bestätigen.